

### Zweites Kapitel

„O ihr, habt ihr meinen Hut?“ „Stille Nacht, heilige Nacht.“ Wie hatte sie denn das nur tun können? „Schnell, schnell komm' auf die Wiese!“

Der Herbst war herangekommen. Der Wind fegte die Blätter von den Bäumen und fuhr heulend durch die Straßen und Gassen der Stadt.

Die großen Turmuhren holten zum Schläge aus und zeigten mit tiefen und vollen Tönen die Mittagsstunde an. Jetzt kam Leben in die Straßen, in denen der Sturm vorher so ziemlich Alleinherrscher gewesen war.

Aus den Läden eilten die Verkäuferinnen nach Hause oder in ein Restaurant zum Mittagessen und aus den Büro kamen die Herren und Fräulein, die mit raschen Schritten die Straße hinauf oder hinunter gingen, oder in eine Nebenstraße einbogen. Es geschah alles mit einer gewissen Hast, trotzdem das Vorwärtskommen so mühsam war wegen des starken Windes, der an den Hüten riß und an den Haaren zauste und sich benahm wie ein wilder, ausgelassener Bursche.

An einer schönen, breiten, für gewöhnlich ziemlich stillen Straße stand ein großes Haus mit vielen Fenstern. Ein weiter freier Platz, dem man es sofort ansah, daß er zu allerlei Kurzweil diente, umgab das Haus. Der Platz war nicht besonders gepflegt, man konnte ihm sehr gut anmerken, daß täglich Hunderte und Hunderte von kleinen und großen Füßen darüber liefen; aber gerade das war das Lustige. Wo so viele Leutchen aus- und eingingen, da mußte es fröhlich zugehen, das war gar nicht anders denkbar.

Eben jetzt hatte die große Schulglocke mit hellem Klang an-